

April 2012

Hinter uns liegt der heißeste Monat des Jahres in Nicaragua – und obwohl mich nahezu alle Freunde und Bekannten aus Masatepe zuvor davor gewarnt haben, konnte ich mir doch nicht vorstellen, welche Ausmaße die Temperaturen in dieser Zeit annehmen, bis ich es nun am eigenen Leib erfahren habe. Besonders das Schlafen fiel mir in der drückenden Hitze, die auch nachts nur bedingt abnahm, oft schwerer als zuvor. Jetzt erscheint es mir kaum noch vorstellbar, dass ich erst vor zwei Monaten auf dem Nicanetzseminar in Matagalpa mit Jacke und zwei Decken geschlafen habe, um mich gegen die Kälte zu schützen – angesichts der aktuellen Hitze ein geradezu absurder Gedanke.

Wie bereits im zuvorgehenden Bericht erwähnt, stand im April auch endlich der langersehnte Besuch meiner Eltern an. In den Tagen vor ihrer Ankunft steigerte sich unsere Aufregung unaufhörlich – unsere, nicht meine, denn meine Nicafamilie stellte sich als beinahe noch begeisterter als ich selbst heraus. Als der große Tag schließlich gekommen war, fuhren wir alle gemeinsam zum Flughafen, um meine Eltern abzuholen, einschließlich zuvor gebastelten Willkommensplakaten (selbstverständlich brachen wir, den nicaraguanischen Gepflogenheiten folgend, eine halbe Stunde später als geplant auf, was meine ohnehin bereits gespannten Nerven dann wirklich fast zum Zerreißen brachte ☺). Der Moment, in dem ich sie dann wirklich wieder in den Arm nehmen konnte, war ein unbeschreiblich schönes Gefühl. Nie zuvor war ich so lange Zeit von meiner Familie getrennt gewesen, und tatsächlich glaube ich, dass uns das innerlich noch näher zueinander gebracht hat. Und auch mit meiner Familie hier in Nicaragua verstanden sie sich von Beginn an geradezu außergewöhnlich gut, und das trotz der Sprachbarriere. Dies war der Punkt gewesen, der mir zuvor einige Sorgen bereitet hatte, doch letztendlich funktionierte die Verständigung dann mit Händen, Füßen, ein paar Brocken Spanisch und Englisch sowie meinen Übersetzungen problemlos. Vor allem hat sich mir wieder einmal bestätigt, dass Worte gar nicht das Wichtigste sind, um Vertrauen aufzubauen, sondern einfache Gesten so viel mehr sagen können. Das einzige, was meinen Eltern in Nicaragua tatsächlich einige Schwierigkeiten bereitete, war die zu Anfang beschriebene Aprilhitze, was angesichts der Umstellung, die sie im Vergleich zum kalten Deutschland hin durchmachen mussten, zu erwarten war. Doch ansonsten hat sie das Land, mit all seinen wunderbaren Leuten und Landschaften, in seinen Bann gezogen und beeindruckt, sehr zu meiner Freude und Erleichterung. In den zweieinhalb Wochen, welche die beiden hier in Nicaragua verbrachten, sahen wir uns viele verschiedene Orte an, auch solche, die ich selbst bis dato noch nicht besucht hatte. Besonders hervorzuheben ist hier Corn Island, eine wunderschöne Karibikinsel vor der Atlantikküste Nicaraguas. Weiße Sandstrände, glasklares Wasser und Korallenriffe – wirklich ein Ort, der einer Postkarte entspringen zu sein scheint, und die Tage dort zählen eindeutig zu den schönsten Erfahrungen, die ich bis hierhin in Nicaragua machen durfte. Zudem besuchten wir auch die Vulkaninsel Ometepe, welche im großen Nicaraguasee liegt, und ebenfalls einzigartige Landschaften zu bieten hat. Zudem war es auch das erste Mal in meinem Leben, dass ich an einem Sandstrand stand, umgeben von Wasser, soweit das Auge reicht, und es sich bei diesem Wasser *nicht* um Salz-, sondern um Süßwasser handelte – auch das, eine interessante Erfahrung. In der Zeit, die meine Eltern in Masatepe selbst verbrachten,

besuchten sie auch einige meiner Sprachkurse und den Kinderchor. Dies war für mich insofern sehr schön, dass sie sich nun endlich mit eigenen Augen ein Bild von meiner Arbeit als Freiwillige in Nicaragua machen konnten. Insgesamt ist dieses Kennenlernen meines Lebens in Nicaragua wohl mit einer der Punkte an dem Besuch, die mich jetzt im Nachhinein am glücklichsten machen: Nun können meine Eltern meine Erzählungen und Eindrücke dieses unglaublichen Landes auf ganz andere Weise verstehen und zudem nachvollziehen, was die Gründe dafür sind, dass mir meine Familie, Freunde und überhaupt alles hier in Nicaragua so sehr ans Herz gewachsen ist.

Ein weiteres, nicht zu vergessendes Ereignis des Aprils war die sogenannte *Semana Santa* (Heilige Woche), die Osterwoche. Diese ist in keiner Weise mit den eher beschaulichen Osterfeiertagen Deutschlands zu vergleichen, sondern im Gegenteil eher eine der ausgelassensten Wochen des nicaraguanischen Jahres. Viele Nicas nutzen die freien Tage, um mit ihren Familien und Freunden ans Meer zu fahren, wodurch die Strände –für Nicaragua recht ungewöhnlich- geradezu von Besuchern überschwemmt werden. Es wird gefeiert, getanzt und gelacht, und bei uns in Masatepe gibt es am Donnerstag und Freitag der Semana Santa zudem außergewöhnliche Umzüge. Hierbei verkleiden sich viele Einheimische: Es gibt die *romanos* (Römer), *judios* (Juden) und *Judas*. Die „Römer“ sind hierbei diejenigen, die noch recht geordnet durch die Straßen marschieren, während die „Juden“ diejenigen, die sich als den Verräter Judas verkleidet haben, an Ketten durch die Straßen schleifen. Und schleifen ist hier wörtlich gemeint – die Prozedur sieht schon beim zusehen oft schmerzhaft aus, und mir wurde erklärt, dass nicht wenige dieser „Judas“ ihre „Strafe“ unter erheblichem Alkoholeinfluss verbüßen. ☺ Generell sind diese Umzüge etwas, wofür speziell Masatepe bekannt ist – aus ganz Nicaragua kommen Menschen angereist, um diesem beeindruckenden Spektakel beizuwohnen.

Die Wochen des Aprils, in denen weder Feiertage noch der Besuch meiner Eltern anstanden, sondern stattdessen mit der üblichen Arbeit ausgefüllt wurden, verliefen eher unspektakulär, doch erfreulich. Mit meinem Deutschkurs habe ich mich mittlerweile endlich an das langgefürchtete Thema des Akkusativ herangewagt, und durfte glücklicherweise feststellen, dass es bis jetzt besser funktioniert als erwartet. Die größte Schwierigkeit war dabei weniger, den Aufbau dieses Kasus zu erklären, sondern vielmehr den Schülern begreiflich zu machen, wann man diesen Fall denn nun genau anwenden muss – die in Deutschland gängige Erklärung anhand der Fragen „Wer oder was?“ beziehungsweise „Wen oder was?“ lässt sich in Nicaragua nämlich so leider nicht anwenden, da die Regel im Spanischen nicht zutrifft. Nach längerem Hin- und Herüberlegen entschied ich mich schließlich dafür, einfach eine Liste mit Verben anzugeben, welche den Akkusativ erfordern. Dies hat überraschend gut funktioniert, und bei Bedarf wird diese Liste nun eben um zusätzliche Verben erweitert.

Auch die restlichen Sprachkurse laufen soweit gut. Die größte Herausforderung ist für mich persönlich dabei momentan der Englischfortgeschrittenenkurs – einfach deshalb, weil es am anspruchvollsten ist, diesen vorzubereiten. Während sich die Themenreihenfolge der anderen Klassen durch die jeweils anstehende Grammatik mehr oder weniger von selbst ergibt, zerbreche ich mir bei dieser Klasse, die sich eher um etwas freiere Themen drehen soll, immer wieder den Kopf, wie ich sie am Besten gestalten soll. Doch der Kurs macht mir Spaß, und gerade mit den

Schülern, die tatsächlich schon flüssig Englisch sprechen und die gestellten Aufgaben somit gut bewältigen können, funktioniert es auch meist sehr gut.

Die Teilnehmerzahl des Kinderchores hat sich mittlerweile schon wieder deutlich verringert, aber dennoch bin ich mit den letzten Proben sehr zufrieden, weil die aktuell erscheinenden Kinder einfach eine viel größere Motivation zeigen als jene, die den Chor vor den Ferien besuchten. Ich versuche mittlerweile, noch deutlich mehr Bewegung in die verschiedenen Lieder zu bringen, was die Probe auflockert und den Kindern auch große Freude bereitet.

Auch die Schwimmkurse haben sich wieder eingespielt, mit einer geringeren Schülerzahl als früher, aber gerade das macht den Unterricht für Kim und mich auch um ein Vielfaches einfacher, und wir können besser auf die einzelnen Teilnehmer eingehen. Insbesondere für den Kinderkurs hat sich das als sehr förderlich herausgestellt, weshalb wir uns dort auch über die größten Fortschritte freuen können.

Zu guter letzt helfe ich nach wie vor einmal die Woche der Lehrerin in einer Vorschulklasse – eine Arbeit, die sich völlig von meinen üblichen Aufgaben unterscheidet, mir aber auch großen Spaß bereitet. Es hat auch etwas für sich, einmal nicht selbst den Unterricht zu gestalten, sondern einfach der eigentlichen Lehrerin bei der Ausführung ihrer Ideen zu helfen – und natürlich ist es jedesmal toll, mit den wirklich sehr kleinen Kindern (sie sind zwischen drei und fünf Jahren alt) zu arbeiten.

Damit will ich es für den Monat April auf sich beruhen lassen. Es geht nun langsam aber sicher in den Endspurt meines Freiwilligendiensts – zwei Monate bleiben mir noch, und die will ich so gut wie nur möglich nutzen.

Muchos saludos a todos y que tengan un buen mes!
Eure Susanna

Zum Schluss schicke ich euch auf der nächsten Seite noch ein für mich ganz besonderes Bild: mit meinen Eltern und meiner gesamten Nicafamilie 😊

